# Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

## Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.56 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Rpfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 1 / Zweigstelle Kirchstraße 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 200 — Donnerstag, den 27. August 1942 — Jahrgang 1942


# Mehrere Hochgebirgspässe genommen

**Bei Stalingrad wurde der Feind nach Osten zurückgeworfen – Vom 1. bis 24. August verloren die Sowjetrussen 2505 Flugzeuge bei nur 140 Eigenverlusten — Schwere Brände in Stalingrad**

## Verzweifelte Angriffe der Bolschewisten blutig abgeschlagen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurden ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rschew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterlichen Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rschew, hohe blutige Verluste zu.

Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen.

In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden

1923 in Luftkämpfen,
307 durch Flakartillerie,
195 durch Verbände des Heeres

abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört.

Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelt Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

## Italienischer Wehrmachtbericht

**Lebhafte Artillerie- und Lufttätigkeit an der Aegyptenfront**

DNB Rom, 26. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Aegyptenfront belebten sich das Artilleriefeuer und die Tätigkeit der Luftwaffe. Zwei Flugzeuge wurden im Laufe der Kämpfe von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Flak von Tobruk bei einem Einflug vernichtet. Es wurden weitere fünf Flieger eines feindlichen Flugzeuges gefangen genommen, das bei Sollum zum Absturz gebracht worden war.

Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Einsatzhafen zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt.

Im Mittelmeer griffen deutsche Jäger einen englischen Bomberverband an, der einen unserer in Fahrt befindlichen Geleitzüge anzugreifen versuchte, und zwangen den Feind, seine Bomben fern von den Schiffen auszuklinken. Ein Beaufighter wurde getroffen und stürzte ins Meer.

## Eine stolze Erfolgsmeldung

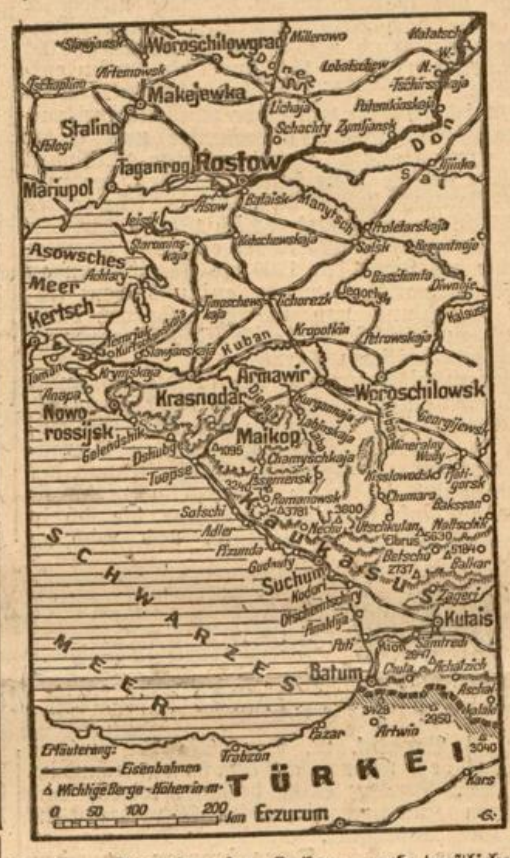
**Major Gollob Sieger in 142 Luftkämpfen**

DNB. **Berlin**, 26. Aug. Der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, setzte seine stolze Erfolgsserie auch im Laufe des 24. 8. fort und errang seinen 139. bis 142. Luftsieg.

Der ebenfalls mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in dem von Major Gollob geführt Jagdgeschwader, schoß am 23. 8. das 130. bis 133. feindliche Flugzeug ab.

---

Wie Reuter berichtet, fand der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunfall den Tod. Ergänzend wird weiter gemeldet, daß das Flugzeug, in dem sich der Herzog befand, auf dem Wege nach Island über Nordschottland abstürzte. Bei dem Unfall kam auch die gesamte Besatzung des Flugzeugs um Leben.




Zu den Kämpfen im Kuban- und westlichen Kaukasusgebiet — Weltbild-Gliese.

# Mann gegen Mann, Panzer gegen Panzer

**Schwere Verluste der bolschewistischen Kolonnen**

DNB **Berlin**, 26. Aug. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht sind die deutschen und verbündeten Truppen im Mündungsgebiet des Kuban, im Raum nördlich Noworossijsk, im Zentralkaukasus und nordostwärts davon in weiterem Vordringen. Auch die Kämpfe am Dienstag gegen Widerstandsnester, Sperren und Auffangstellungen wurden durch Angriffe deutscher Zerstörerflugzeuge unterstützt, wobei insbesondere die auf Noworossijsk zurückweichenden bolschewistischen Kolonnen durch Bombentreffer schwere Verluste hatten. In der Kalmückensteppe sind die deutschen Truppen ebenfalls im Vormarsch. Auch im Raum nordwestlich und südwestlich Stalingrad gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Die Bolschewisten hatten bei den Kämpfen durch die Waffenwirkung des Heeres und durch Bomben deutscher Kampfflugzeuge erneut schwere Verluste.

Bei den für die deutschen Truppen erfolgreichen Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront entstanden am 24. 8. besonders harte, wechselvolle Gefechte im Raum von Rschew. Nach schwerem mehrstündigem Artilleriefeuer traten die Bolschewisten mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an, der durch mehrere Panzerbrigaden und Flugzeugverbände unterstützt wurde. Als die in Massen vordringenden Bolschewisten durch das von zahlreichen Granattrichtern aufgewühlte Kampfgelände gegen die deutschen Stellungen vorstießen, wurden sie von den deutschen Truppen im Kampf Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer aufgehalten. In schweren wechselvollen Kämpfen und Gegenstößen wurden die bolschewistischen Angriffe zum Stehen gebracht und an allen Stellen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie erwies sich nicht nur in der Tapferkeit und Fähigkeit während des Kampfes, sondern auch in der umsichtigen Führung. Hierdurch gelang es an einer Stelle, die den feindlichen Panzern zur Begleitung beigegebene Infanterie von den Panzern zu trennen und zunächst die bolschewistischen Schützenverbände zu zerschlagen und dann die Panzerkampfwagen zu vernichten. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurden von den insgesamt am 24. 8. zerstörten 68 feindlichen Panzerkampfwagen allein durch eine Infanteriedivision 40 feindliche Panzer abgeschossen. Nach dem Zusammenbrechen der Angriffe versuchten die Bolschewisten ihre Vorstöße durch Einsatz frischer Reserven zu wiederholen. Diese erneuten Angriffsvorbereitungen wurden jedoch durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer zerschlagen. Bei der Bekämpfung der feindlichen Bereitstellungen waren auch Kampfflugzeuge erfolgreich. Mehrere Panzer, Geschütze und Flakbatterien wurden von Bomben schwer getroffen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Im Raum südostwärts des Ilmensees, am Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad wurden wiederholte Angriffe des Feindes unter Abschuß zahlreicher Panzerkampfwagen zurückgewiesen. Seit dem 19. 8. wurden in einem dieser Kampfabschnitte durch einen Verband der Waffen-SS 22 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei dem kühnen Vorstoß eines deutschen Stoßtrupps wurden 14 feindliche Kampfstände mit ihren Waffen und Besatzungen vernichtet. Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen einen überraschenden Tiefangriff gegen einen feindlichen Schiffsliegeplatz am Südwestufer des Ladogasees. Die neben einer Hafenmole ankernden bolschewistischen Schiffe sowie die Mole selbst wurden durch Bomben schwer beschädigt. Ein Brennstofflager geriet in Brand. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie wurden über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

# Die Bezwingung des Elbrus

**Eine militärische wie alpine kühne Tat der Gebirgsjäger**

DNB **Berlin**, 26. Aug. Zur Hissung der deutschen Reichskriegsflagge auf dem Elbrus werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Bezwingung des Elbrus durch die Gebirgsjäger einer von Ritterkreuzträger Generalmajor Lanz geführten Division ergab sich aus den Operationen, die zur Säuberung dieses Gebietes von bolschewistischen Kräften unternommen wurden. Eine aus besonders guten Bergsteigern bestehende Hochgebirgsabteilung unter Führung von Hauptmann Groth brach am 13. 8. von Tscherkessk aus auf mit dem Auftrag, die Pässe des Elbrus-Gebietes und das Quellgebiet des Kuban zu erkunden und die in diesem Raum geeigneten Wege für den weiteren Vorstoß der Division zu sichern. Bereits im Kuban-Tal stießen die Jäger auf eine bolschewistische Kolonne von 15 Geschützen und 57 Lastkraftwagen, die sie unter geschickter Ausnutzung des Geländes in dem felsigen Flußtal umgingen und nach kurzem, heftigem Kampf vollständig vernichteten.

Am 14. 8. standen die deutschen Gebirgsjäger wenige Kilometer vor Utschkalan an dem hier schon recht breiten und schwer reißenden Kuban. Von hier aus konnten die Gebirgsjäger nur noch zu Fuß unter Mitnahme von Tragtieren vorwärts kommen, bis sie zuletzt ihre Waffen, Ausrüstung und Verpflegung selbst tragen mußten.

Am 17. 8. trafen die Jäger bei der Durchführung ihres Auftrages nach außerordentlich beschwerlichem Aufstieg über weite Schnee- und Gletscherfelder in 4200 Meter Höhe auf eine noch von Bolschewisten besetzte Wetter- und Militärstation. Die Bolschewisten waren von dem plötzlichen Auftauchen der deutschen Soldaten so überrascht, daß sie sich von dem allein vor ihnen stehenden Hauptmann Groth widerstandslos entwaffnen und gefangennehmen ließen.

Trotz starker Schneestürme und großer Kälte säuberten die Gebirgsjäger am folgenden Tage das Gelände weiter von versprengten Bolschewisten und brachten wichtige Uebergänge und Gebirgswege in ihren Besitz.

Der außerordentlich heftige Schneesturm hinderte die Jäger nicht daran, zwei Tage später den 5633 Meter hohen Elbrus zu besteigen. In überaus beschwerlichem Aufstieg wurde der Berg bezwungen und auf seiner höchsten Spitze am 21. 8. die Reichskriegsflagge gehißt. Ein Marsch- und Kampfweg von insgesamt 3500 Kilometer, den diese Division im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges zurücklegte, fand mit dieser militärisch wie alpinisch kühnen Tat seinen eindrucksvollen Höhepunkt.

# „Größte Schlacht des Erdballs"

Mit dem Stoß gegen das Wolgaknie bei Stalingrad hat nach englischen Berichten die „größte Schlacht des Erdballs" eingesetzt, und daß die Wucht des deutschen Angriffs schon am ersten Tage dieser Offensive auf Stalingrad den Uebergang über den Don erzwang und unsere Truppen im Vorstoß nach dem Osten stark ausgebaute feindliche Stellungen durchbrachen, hat geradezu in Moskau und in London und Washington einen Schock ausgelöst.

In einer in Moskau in der Nacht zum Dienstag ausgegebenen Meldung wird entsetzt gesagt, deutsche Panzer und motorisierte Infanterie „fluteten" über den Don in Richtung der Eisenbahnstrecke Stalingrad—Moskau. Diese Eisenbahnlinie sei für die Bolschewisten schon jetzt so gut wie nutzlos geworden. Auch südostwärts hätte am Sonntag motorisierte deutsche Infanterie Brückenköpfe gebildet und durch die Errichtung eines Keiles sei die Bedrohung Stalingrads noch mehr gewachsen. Dann werden Zahlen angegeben, die eine Vorstellung von der Macht des deutschen Vormarsches geben sollen, und die offiziöse „Prawda" weiß zu erzählen, wie schrecklich die Bolschewisten in der brennenden Steppe zu leiden hätten, denn das Feuer entzünde die Kleider der völlig erschöpften sowjetischen Kämpfer. Auch Reuter berichtet, die Achsentruppen hätten die Verteidiger Stalingrads in mehreren Abschnitten zurückgedrängt und die Gefahr für die sowjetischen Linien bei Kotelnikowo werde immer größer, ja, der Londoner Nachrichtendienst weiß zu berichten, es sei den Deutschen gelungen, nordwestlich und westlich von Stalingrad neue Gebiete zu erobern, und der „Exchange Telegraph" berichtet, Timoschenko stehe jetzt in einem geradezu verzweifelten Ringen, denn auch an der Kaukasusfront sei es den Deutschen gelungen, Erfolge zu erzielen.

Ein Blick auf die Karte lehrt, welche Bedeutung gerade Stalingrad für die Bolschewisten hat. Wenn der Moskauer Nachrichtendienst ausruft, auf der Wolga sei der Oeltransport gefährdet, denn die deutschen Jäger setzten gegen die russischen Geleitzüge auf der Wolga an, und man glaube, daß die Wirkung, die diese Störung des Oeltransportes aus dem Kaukasus auf die Kriegswirtschaft habe, außerordentlich groß sei, dann läßt dieses Geständnis der höchsten Not doch allerlei ahnen. Tatsächlich hat Stalin wieder einmal einen Notschrei erlassen: „Haltet um jeden Preis!", denn Stalingrad sei von äußerster Wichtigkeit und keineswegs dürfe auf irgendeinem Platz die bolschewistische Streitmacht zurückgehen. Das wird aber nichts an den Tatsachen ändern. Deutsche Panzer, deutsche Infanterie, die deutsche Luftwaffe halten mit ihren Verbündeten die Zange der Entscheidung bei Stalingrad und werden die Bolschewisten ausquetschen.

Nunmehr zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß die jämmerliche Niederlage der Yankees, Kanadier und Schotten bei Dieppe überhaupt nichts daran geändert hat, daß die Hauptentscheidung dieses Krieges im Osten fällt. Der zurückgekehrte Churchill hat mit geradezu groteskem Zynismus erklärt, er habe sich auf seiner Reise nach Moskau sogar „erfrischt". Genau wie nach Dünkirchen. Aus politischen Gründen haben die Militärs sich in das geradezu groteske Abenteuer von Dieppe gestürzt, nur, weil Churchill Stalin eine Entlastungsaktion versprochen hatte, die gänzlich verpuffte. Stalin wollte aber keine politische Geste, keinen militärisch-politischen Demonstrationsversuch, keine sogenannte Sondierung, keine sogenannte „Uebung", sondern er wollte eine sofortige militärische Hilfe. Anscheinend hatten die Briten auch die Absicht, diese militärische Hilfe zu geben, denn alle Aeußerungen lassen darauf schließen, daß tatsächlich eine Landung größten Stils beabsichtigt war, und der sattsam bekannte Vorsitzende

# Aus dem engeren Heimatbezirk

## Halver

### Liquidierung d. Baugenossenschaft Halver

Im Saale des Hauses zur Fuhr fand kürzlich nach vorausgegangener Aufsichtsratssitzung die Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Gemeinde Halver statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung der auf dem Schlachtfeld gebliebenen Genossen: Paul Kaufmann, Hans Kappe, Waldemar Schneider, und der verstorbenen Mitglieder: Richard Kappe, Wilhelm Schmid und Wilhelm Winkler und ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Vom Vorstand wurde der Geschäftsbericht 1941 sowie der Jahresabschluß 1941 vorgetragen und erörtert. Die Bilanzsumme beträgt 611 974,88 RM, der Reingewinn 4037,68 RM. Nachdem der Revisionsausschuß des Aufsichtsrates mitgeteilt hatte, daß die vorgenommenen Prüfungen zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben hatten, beantragte er, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung zu erteilen. Die Generalversammlung genehmigt den Jahresabschluß 1941 und den Geschäftsbericht. Der Reingewinn wurde der gesetzlichen Rücklage zugeschlagen. Einstimmig wurde Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Im Jahre 1942 schieden aus dem Aufsichtsrat folgende Mitglieder aus: Amtsbürgermeister Steller, Dr. Erich Ecker, Dr. Schorre und Karl Eckmann. Die ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die Vereinigung der Genossenschaft mit der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Halver mbH. und der Liquidierung der Genossenschaft zur Beratung. Im Zuge der Neuorganisation des Wohnungswesens war ein Zusammenschluß mit dem Gemeinnützigen Bauverein Dahlerbrück vorgesehen. Das Arbeitsgebiet sollte dann den Amtsbezirk Halver und die dem Volmetal anliegenden Orte der Gemeinde Hülscheid umfassen. Ausgehend von der Erwägung, daß für ein solch großes Gebilde die Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenigen der eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht vorzuziehen ist, hat man inzwischen die Wohnungsgesellschaft Halver mit Sitz in Halver und einem Einlagekapital von 450 000 RM gegründet, in welcher die bestehenden Genossenschaften in Halver und Dahlerbrück aufgehen sollen, um auf diese Weise den Zusammenschluß herbeizuführen. Das neue Unternehmen ist als gemeinnützig anerkannt worden. Nachdem der Vorsitzende zunächst festgestellt hatte, daß die zur Auflösung erforderliche Anwesenheit von mehr als 50 v. H. aller Mitglieder vorhanden war, beschloß die Generalversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsrates die Liquidierung der Genossenschaft und beauftragte die als Liquidatoren bestimmten bisherigen Vorstandsmitglieder, einen im Entwurf vorgelegenen Uebernahmevertrag mit der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft abzuschließen. Der Uebernahmevertrag wurde in seinen Einzelheiten von dem anwesenden Verbandssyndikus erörtert und danach die Versammlung geschlossen.

**Hohes Alter.**

Am Sonnabend, 29. August vollendet Fritz Isenburg, Vorst (Gemeinde Halver) sein 79. Lebensjahr. (h)

**Gefunden: 1 Sack, 1 Geldbörse, 1 Ring.**

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

## Vorbereitungen für das Kriegs-WHW 1942-43

**Gauarbeitstagung der NSV im Kreise Altena-Lüdenscheid.**

Vor einiger Zeit gaben wir bereits den Rechenschaftsbericht über das Kriegs-WHW 1941-42. Zurzeit geht auch das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes 1942 seinem Ende entgegen. Noch sind die Abschlußzahlen nicht ermittelt, aber schon sind die Vorbereitungen für das Kriegs-WHW 1942-43 im vollen Gange. Wer einmal Gelegenheit hatte, Einblick in Aufbau und Abwicklung eines Winterhilfswerkes zu nehmen, vermag sich ein Bild darüber zu machen, welche organisatorischen Voraussetzungen für seine Durchführung notwendig sind. Wenn sich auch im großen und ganzen an den Durchführungsbestimmungen kaum etwas geändert hat, verlangt die gegenwärtige Zeit doch schon aus Papiereinsparnisgründen einige Vereinfachungen. Zu diesem Zweck fand vor etwa 14 Tagen bereits eine Tagung der Kreisbeauftragten im Gau Westfalen-Süd statt, der eine solche der Kreiskassenverwalter und der Sachbearbeiter der Spenden-Meldestellen folgte. Der Gaubeauftragte für das WHW, Pg. Hütwohl, hatte diese Arbeitstagung in den Kreis Altena-Lüdenscheid gelegt, und zwar wurde sie in Brügge abgehalten.

Die Tagung wurde vom Gauamtskassenverwalter Wittenius geleitet, der in großen Zügen die kassentechnischen Fragen des WHW streifte und den Kreiskassenverwaltern den neuen Kontenplan bekanntgab. Größeren Raum nahm die Durchführung der Spendenwerbung ein. Im Auftrage des Gaubeauftragten nahm der Kreisbeauftragte Altena-Lüdenscheid, Pg. Dielmann, das Wort zu längeren Ausführungen über die Spendenwerbung. Nachdem er kurz ein Bild über die Entwicklung des Winterhilfswerks gegeben hatte, nahm er eingehend Stellung zur Spendenwerbung und Spendenerfassung. Die Darlegungen behandelten im besonderen die organisatorische Durchführung der Spendenwerbung und die kassentechnische Bearbeitung.

Anschließend nahm der Gaubeauftragte Hütwohl auch seinerseits zu den aufgeworfenen Fragen Stellung. Ausgehend von den großen militärischen Ereignissen sprach er über die Aufgaben der Heimat und vor allem über die politische Bedeutung des Winterhilfswerks. Ist schon das Ergebnis des vergangenen Winterhilfswerks als eine machtvolle politische Willenskundgebung des deutschen Volkes anzusprechen, so muß im Kriegs-WHW 1942-43 derselbe Geist obwalten und der Front, darüber hinaus der ganzen Welt, in verstärktem Maße zeigen, daß auch die deutsche Heimat in der Zeit größter Entscheidungen seine Bewährungsprobe zu bestehen weiß. Er forderte alle Mitarbeiter zum restlosen Einsatz auf und gab der Hoffnung Ausdruck, daß einmal durch den Einsatz der Mitarbeiter und zum anderen durch die ungebrochene Opferfreudigkeit der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd für das so segensvolle Winterhilfswerk eine neue Schlacht siegreich geschlagen wird, die der Großtaten unserer Wehrmacht auf den Kriegsschauplätzen würdig ist!

## Deckinghausen.

**Kriegsauszeichnung.**

Oberleutnant Karl Heinz Seuthe von hier erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

## Kierspe

**Rentenzahlung.**

Bei den Postanstalten Kierspe, Kierspe-Bhf., Grünenbaum, Volme und Rönsahl werden die Heeresrenten am Sonnabend, 29. August, die Sozialrenten am Dienstag, dem 1. September, während der Vormittagsdienststunden gezahlt. Es wird um pünktliche Abholung gebeten.

## Meinerzhagen

**Einbrüche.**

Die Nacht wurde hier zu verschiedenen Einbrüchen bzw. Einbruchsversuchen benutzt. Beim Landwirt Knabe in Willertshagen wurden Lebensmittel, vor allem eingelegte Eier, durch Einbruch aus dem Keller gestohlen. Beim Landwirt Schulte in Stoltenberg wurde ebenfalls eingebrochen, doch scheint den Tätern nichts in die Hände gefallen zu sein. Schließlich wurde auch ein Einbruchsversuch in das Geschäft Emil Groll, Derschlager Straße, unternommen. Aus einem Fenster ist das Glas entfernt worden, um in das Haus einsteigen zu können. Wahrscheinlich sind die Täter aber gestört worden, so daß es bei dem Einbruchsversuch blieb.

**Kinderfest.**

Die Kindergruppe der NS-Frauenschaft begeht am Sonntag, 30. August, auf der Wahr das diesjährige Sommerfest. Die Bevölkerung wird zu diesem Sommerfest eingeladen.

## Breckerfeld

**Kundgebung.**

Am Sonnabend, 29. August, 20 Uhr, findet im Saal Reibert eine große öffentliche Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Breckerfeld statt. Es spricht der Gauredner Pg. Karl Holtsträter, Lüdenscheid. Jeder Volksgenosse ist zum Besuch herzlich eingeladen. Für die Parteigenossen ist der Besuch der Versammlung Pflicht.

## Die Zündschnur!

Die Zündschnur ist bekanntlich ein Mittel, Pulver oder leicht brennbares Material aus beliebiger Entfernung zur Entzündung zu bringen. Es sollte jedem in der Landwirtschaft Tätigen stets klar sein, daß herumliegende Spreu die gleiche Wirkung ausüben kann. Ein Funke, achtlos fortgeworfenes Zündholz oder ein glimmender Zigarettenstummel genügen oft, die Spreu in Brand zu setzen, die die Flammen wiederum mit Windeseile weiterträgt in die Scheune, an die Diemen oder an sonstivie gelagerte Vorräte.

Darum ist besonders darauf zu achten, daß bei der Benutzung von Treckern oder Lokomobilen zum Dreschen der Platz um die Maschinen absolut rein gefegt und frei von herumliegenden Halmen, Spreu, Oellappen oder sonstigen brennbaren Stoffen ist, die bei Funkenflug das Erntegut in Brand setzen könnten.

Es empfiehlt sich auf jeden Fall, Wassereimer bei den beweglichen Dampfmaschinen bereit zu halten. Vor allem achte man stets darauf, daß der Wind vom Erntegut zur Maschine steht und nicht umgekehrt. Und dann: genügenden Abstand halten zwischen Getreide und Maschinen! Denkt an den Schutz der Ernte!

**Lehrgemeinschaften für Handwerker.**

Im Monat September werden durch die Handwerkskammer Dortmund folgende Lehrgemeinschaften zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung eröffnet. Am 2. Sept. 1942 in Dortmund, am 4. Sept. in Witten, am 7. Sept. in Dortmund (Tageslehrgemeinschaft für Wehrmachtsangehörige), am 11. Sept. in Hamm, am 16. Sept. in Herne, am 17. Sept. in Wanne-Eickel, am 18. Sept. in Schwelm, am 19. Sept. in Soest, am 20. Sept. in Lippstadt. Für alle obigen Lehrgemeinschaften können sich noch Teilnehmer melden. Jedoch ist umgehende Anmeldung erforderlich bei der Geschäftsstelle des Berufserziehungswerkes für das deutsche Handwerk, Dortmund, Reinoldistraße 7—9, Handwerkskammer. (nsg)

**Keine sperrigen Paketsendungen mehr.**

Wie die Reichspost mitteilt, schließt sie vom 15. August an sperrige Paketsendungen sowie solche, die in einer Ausdehnung 1,30 Meter überschreiten oder die an einer Seite einen Meter und an einer anderen einen halben Meter überschreiten, von der Beförderung aus. Zugelassen bleiben sperrige Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bruteiern, Röntgenröhren, Quarzbrennern und anderen Heilgeräten sowie Sendungen von Behörden oder in Behördenauftrag, soweit sie die für Paketsendungen angegebenen Höchstmaße nicht überschreiten. Sendungen mit weichem Obst jeder Art, anderen weichen Früchten und Pilzen werden nur bei ordnungsgemäßer Verpackung zur Beförderung angenommen. Besonders müssen Sendungen, deren Inhalt unter Druck Feuchtigkeit absetzt, in Kisten oder Körben verpackt sein, die mit aufsaugenden Stoffen oder mit undurchlässigem Papier abgedichtet sind. Bei Heidelbeeren, (Blaubeeren) ist Verpackung in Blechgefäßen, Eimern usw. erforderlich.

**Das höfliche Schaufensterschild.**

Zum Thema des Umgangs zwischen Kaufmann und Kunden gehört nicht nur das gesprochene Wort und die Mimik des Verkaufenden, sondern auch das Plakat. Nimmt man z. B. die Schilder, die im Schaufenster den Kunden darauf aufmerksam machen, daß die Ware vor Dekorationswechsel nicht für ihn zu haben ist, so gibt es da eine ganze Skala von Möglichkeiten, wie man es sagen kann. Der eine sagt: „Im Schaufenster nur Ausstellungsstücke. Verkäuflich nur nach Räumung der Dekoration!"; der zweite: „Die Ware im Schaufenster kann erst nach Dekorationswechsel verkauft werden!"; in einem dritten Schaufenster aber heißt es: „Auch die Waren im Schaufenster sind für meine Kunden. Bitte, warten Sie, bis die Auslage geändert wird!". Das erste Mal eine schroffe Bekanntmachung; auch die zweite Mitteilung wird auf den Kunden nur wie eine Ablehnung wirken. Der dritte Kaufmann zeigt Verständnis für die Kaufwünsche und Nöte seiner Kunden. Er bietet das, was er kann und bleibt freundlich, auch wenn er im Augenblick nein sagen muß.

## Dienstplan der HJ

**Schar Deckinghausen.**

Donnerstag, 27. August tritt die Schar um 20,15 Uhr auf dem Sportplatz an. Turnzeug ist mitzubringen.

**BdM, Gruppe 27-143.**

Heute abend treten alle Mädel um 8 Uhr mit Turnzeug auf dem Sportplatz an.

Die Sportwartin.

**BdM, Schar Anschlag. Befehl!**

Donnerstag, 27. August tritt die Schar um 8 Uhr an der Schule in Anschlag an. Wir sammeln Heilkräuter. Bringt btte Tüten mit.

Die Führerin der Schar: H. Schürfeld.

## Keine Angst — Du behältst die Kartoffeln

Was der „Suchdienst" nicht fand, kann die Ernte noch zeigen — nämlich das evtl. Vorhandensein des Kartoffelkäfers. Der Suchdienst ist bekanntlich die organisierte Abwehr gegen das Eindringen des Kartoffelkäfers. Wir haben dank dieser Vorsichtsmaßnahmen bisher noch keinen nennenswerten Schaden durch diesen an sich äußerst freßgierigen und vermehrungsfähigen Schädling erlitten, der in Frankreich ungeheure Zerstörungen angerichtet hat von dort zu uns herüberdringen will. Die Tatsache, daß die Suche in vielen Gegenden und oft lange Zeit ergebnislos war, darf uns nicht einschläfern! Sollte dennoch irgendwo die Wachsamkeit nachgelassen haben, so gibt die Kartoffelernte noch einmal Gelegenheit, gründlich Umschau zu halten, bis die letzten Felder abgeerntet sind.

Beschränkt sich die Suche während des Wachstums der Kartoffeln auf das Kraut, auf den Käfer mit den schwarz-gelb gestreiften Flügeldecken selbst und seine roten Larven mit den zwei schwarzen Punkten an jeder Seite, so richtet sich die Aufmerksamkeit bei der Ernte wesentlich auf die umgeworfene Erde. In ihr stecken auch die Puppen.

Sie liegen in einer Tiefe von etwa 10 bis 20 cm. Sie sind — wie der Käfer selbst, — etwa 1 cm groß mit spitzen Enden. Trotz ihrer Kleinheit sind sie infolge ihrer grell orangeroten Farbe leicht erkennbar. Im Herbst verziehen sich auch die alten Käfer zum Winterschlaf in das Erdreich, so daß auch sie dort zuweilen anzutreffen sind. Die Käfer werden sofort getötet und in verschlossenen Flaschen, die man am besten mit etwas Spiritus, Petroleum oder Benzin füllt, in Gewahrsam gebracht. Sonst lasse man die Fundstelle in einem Umkreis von mindestens 10 Metern unberührt und von niemand betreten. Ein aufgesteckter Zweig oder ähnliche Zeichen sollen das Wiederfinden der Stelle ermöglichen. Weder lebende Käfer, Larven, Puppen noch Kraut, Erde oder Kartoffeln sind von der Fundstelle fortzutragen! Man würde diese Pest damit nur verschleppen.

Nach der Meldung bei der Ortspolizei wird alles weitere vom Kartoffelkäferabwehrdienst angeordnet. Um die geernteten Kartoffeln braucht keiner in Sorge zu sein: sie werden durch die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen weder vernichtet noch beschädigt, sondern bleiben restlos erhalten. Auch der entseuchte Boden erhält eher eine erhöhte als eine verminderte Nährkraft.

Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer kann Dir und dem Volksganzen nur Nutzen bringen.

## Das älteste Kind darf nicht zurückgesetzt werden

„Ich will nicht immer die Große sein!" Ganz empört ruft es die erst neunjährige Ilse aus, während große Tränen über ihre Wangen rinnen.

Man muß ihr bis zu einem gewissen Grade recht geben, denn auch sie ist noch ein Kind und sehnt sich nach der Erfüllung ihres kleinen Pflichtenkreises nach frohem Spiel. Und dazu hat sie in ihrem Alter ja ein Recht. Ihre Tränen und das kindliche Unglück sind darauf zurückzuführen, daß sie ihren kleineren Geschwistern immer nur als Vorbild und als besonders vernünftig hingestellt wird. Da kann es leicht vorkommen, daß die Mutter, die an und für sich meist eine besondere Schwäche für die Kleinsten hat, ganz und gar vergißt, daß ihre Neunjährige noch ein ganzes Kind ist. Ja, sie wird vielleicht sogar ungerecht. Sobald nämlich der kleine Heinz eine Dummheit gemacht hat, erhält nicht er den verdienten Klaps, sondern Ilse, die große Tochter, muß Mutters Zorn über sich ergehen lassen, weil sie nicht richtig aufgepaßt hat. Im eifrigen Spiel hat sie den kleinen Bruder eben vergessen. Es ist ja für ein Kind ganz schön, zeitweilig als Muster hingestellt zu werden, und die größeren Kinder erfüllt bestimmt ein gewisser Stolz, wenn die kleinen Geschwister zu ihnen aufblikken. Dann aber wieder verzichten sie nur zu gern auf die Würde der mustergültigen großen Schwester, und das Recht des Kindes, auch wirklich Kind zu sein, kommt zum Durchbruch.

Wenn die Eltern und Erzieher dem nicht Rechnung tragen, so bildet sich leicht eine Eifersucht und Neid auf die Kleinen aus, der die ganze Kindheit vergällen kann. Was gibt es doch für dumme Gedanken, die sich ein neunjähriges Mädel macht, wenn es sich zurückgesetzt fühlt. Richtige Hitzköpfe können unter Umständen soweit gehen, daß sie dem kleinen Störenfried Schaden zufügen wollen; und wie gern geben sie ihm eine richtige Ohrfeige! Allerdings darf Mutter davon nichts merken, denn sonst bekommt dem Mädel der Eifersuchtsausbruch schlecht, was natürlich nur richtig ist. Wenn auch die „Großen" sich zum Betreuen gut eignen, zu Handgreiflichkeiten darf es natürlich nie kommen, weil das Kind weder Maß noch Ziel kennt. Die Märchenstiefmutter wird im phantasievollen Kinderkopf nicht selten zur Wirklichkeit, und Klein-Ilse selbst fühlt sich als Stiefkind, das von der Mutter genau so schlecht behandelt wird wie etwa die Goldmarie oder das Aschenputtel.

Gewiß, die Großen sollen helfen, sie müssen die Kleinen betreuen, um der Mutter Arbeit abzunehmen. Doch darf es nicht auf Kosten der Kindheit geschehen. Hie Pflicht — hie Freizeit. Wenn die Mutter Pflicht und Spiel richtig verteilt, so hat sie eine stets liebevolle und zuverlässige Hilfe an ihrem „großen" Mädel.

H. v. L. (VB)

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

## Wenn der Soldat auf Urlaub kommt

Von Zinn.

Fritz war auf Urlaub gekommen. Er saß in der Sofaecke, rauchte eine Zigarette und sah versonnen aus dem Fenster auf die alten, bekannten Dächer, Giebel, Bäume, Fenster. Er fühlte sich wohl daheim.

Da kam seine Mutter ins Zimmer.

„Fritz, was ich noch sagen wollte . . . Wann gehst du denn zu Tante Alma? Und bei Onkel Heinrich warst du auch noch nicht. Der hat immer gesagt, wenn der Fritz auf Urlaub kommt, muß er mir einen Sack voll Kriegserlebnisse erzählen. Und wie ist es denn mit Krügers? Die kannst du doch nicht links liegen lassen. Einen Tag mußt du schon opfern! Und Frau Weber, die dir den schönen Kuchen geschickt hat, und . . ."

Fritz drückte unwillig seine Zigarette aus. Die fröhliche Versonnenheit war von seinem Gesicht verschwunden.

„Nimm es mir nicht übel, Mutter", sagte er, „aber ich bin doch nicht in die Heimat gekommen, um mir die Stiefelsohlen abzulaufen! Dazu haben wir draußen auch Gelegenheit!"

Die Mutter war ein wenig eingeschnappt. Abends, als der Vater von der Arbeit kam, erzählte sie ihm, was Fritz auf ihre Besuchsratschläge geantwortet hatte.

Der Vater fuhr sich nachdenklich übers Kinn und sagte: „Da kannst du doch dem Fritz nicht böse sein, Mutter. Wenn ein Soldat auf Urlaub kommt, will er sich mit der Heimat nach eigenem Gutdünken auseinandersetzen. Die viele Besucherei beengt ihn. Ueberall überschüttet man ihn mit Fragen. Tausendmal muß er dies und das erzählen. Heute ist er da, morgen woanders. Wo bleibt da die gemähliche Ruhe, die, stille innere Zwiesprache mit der Heimat? Tja, Mutter, das verstehst du nicht. Glücklich müßtest du sein, daß da der Junge am Fenster sitzt und sich im Elternhause am wohlsten fühlt. Natürlich, ich verstehe dich ganz gut. Du wärest stolz, wenn du ihn bei der ganzen Bekanntschaft und Verwandtschaft herumreichen könntest. Ich mache dir einen Vorschlag! Lade doch zum nächsten Sonntag alles, was Beine hat, zu uns ein. Das gibt einen gemütlichen Plaudernachmittag, jeder bringt sich ein Stück Kuchen mit, Fritz erzählt uns von seinen Erlebnissen, jeder ist befriedigt, und unser Junge hat alle Fliegen mit einer Klappe geschlagen."

So wurde es dann auch gemacht. Fritz brauchte sich die Stiefelsohlen nicht abzulaufen, und jeder kam auf seine Rechnung. Am meisten natürlich Fritz selber, und ihm war es zu gönnen, denn von einem Soldaten soll man im Urlaub möglichst alle Pflichten fernhalten, auch Besuchspflichten! (NSK)

## Westfalen/Rheinland

**Auch der Schein kann trügen.**

**Hagen.** In einem Zeitungsinserat wurde eine gebrauchte Schreibmaschine angeboten. Eine Frau hatte Interesse dafür. Es wäre also nichts dagegen einzuwenden gewesen, wenn sie in Beantwortung dieses Inserates getragende Damen- und Herrengarderobe zum Tausch angeboten hätte. Die Tochter, die den Brief in ihrem Namen geschrieben hatte, hatte aber nur von Damen- und Herrengarderobe gesprochen. Das gab zu denken, weil Frau M. die Frau eines Geschäftsmannes ist, der Damen- und Herren-Garderobe in seinem Geschäft besitzt. Ein starker Verdacht lag daher nahe, bei dem Tausch Sachen aus dem Geschäft anbieten zu wollen. Die Frau stand daher vor dem Amtsgericht. Auch wenn man der Angeklagten glauben wollte, daß sie aus dem eigenen reichhaltigen Kleiderschrank gebrauchte Sachen zum Tausch hatte abgeben wollen, so mußte man ihr doch den Vorwurf machen, nicht vorsichtig genug gewesen zu sein. Als Geschäftsfrau, der evtl. neue Garderobenstücke zur Verfügung standen, hätte sie bei dem Angebot mit besonderer Sorgfalt betonen müssen, daß es sich um gebrauchte Sachen handelt. Das Gericht erachtete es nicht als durchaus feststehend, daß die Frau neue Garderobe anbieten wollte, denn sonst wäre zweifellos die beantragte Gefängnisstrafe in Frage gekommen. Für diesmal wurde eine Geldstrafe von 1000 RM gegen Frau M. als ausreichend betrachtet. Die Tochter muß 100 RM zahlen. Der Fall ist eine Warnung für alle Leute, die in eine ähnliche Lage kommen können. (pn)

**Zukünftige Lehrerinnen werden gemustert.**

**Olpe.** In der Lehrerbildungsanstalt Olpe fand jetzt ein Ausleselehrgang für zukünftige Erzieherinnen statt. Es waren 75 Mädel, die hauptsächlich aus den Kreisen des Ruhrgebietes kamen, zu Ostern 1942 die Volksschule verlassen haben und jetzt auf ihre Eignung zum Erzieherinnenberuf geprüft und ausgewählt wurden. Dabei wurden auch die Eignung und Fähigkeiten zum Führen geprüft. Nach der Gesamtbeurteilung jedes einzelnen Mädels wird entschieden, wer für den Erzieherinnenberuf ausgebildet werden kann.

**Ritterkreuzträger besuchte seine Heimat.**

**Menden.** Hier weilte der erste Ritterkreuzträger dieser Stadt, Hauptmann Erich Bärenfänger. Ortsgruppenleiter Kohlstadt hatte sich zum Empfang auf dem Bahnsteig eingefunden, um dem Helden den ersten heimatlichen Willkommensgruß zu entbieten. Auch Bürgermeister Rau hieß Ritterkreuzträger Bärenfänger willkommen. Er übermittelte ihm die Grüße der Bevölkerung. Hauptmann Bärenfänger dankte für die Ehrung mit dem Hinweis, daß er nur seine Pflicht getan habe wie jeder deutsche Soldat sie immer erfülle. Der deutsche Soldat kenne nur ein Ziel: den Feind zu schlagen, bis der endgültige Sieg errungen sei. (nfg)

**Das große Los fiel nach Steele.**

**Essen.** In einer Reihe von Steeler Familien gab es einen Festtag besonderer Art. Das Große Los von 500 000 RM ist nach Steele gefallen! Das Glückslos trägt die Nr. 312 343 und wird in Achteln gespielt. Unter den Spielern befindet sich auch ein Spielklub, dessen Mitglieder in der Hauptsache aus Rentnern und Invaliden besteht. Die Achtellose werden fast nur von kleinen Leuten gespielt, denen man den Gewinn gönnen kann. Auf einige von den Spielern sind nach Abzug der Steuern bare 50 000 RM entfallen.

**Wochenendhaft für Unhöfliche.**

**Schwerin.** Nachdem erst vor kurzem der Besitzer eines Zigarrengeschäftes in Schwerin wegen Unhöflichkeit gegen seine Kunden in Schutzhaft genommen und einer Fischhändlerin der Verkauf untersagt war, weil sie beste Ware an gute Bekannte ohne Abstempelung der Karten abgegeben hatte, hat jetzt die Schweriner Polizei einen Kaufmann in Schutzhaft nehmen müssen, weil er sich frech und ungebührlich gegen eine bei ihm einkaufende Mutter benommen hatte. Er wird drei Wochen jeden Sonnabend nachmittag von der Polizei abgeholt und am Montag wieder entlassen, so daß er in seinem Wochenendkarzer über den Wert der Höflichkeit hinreichend nachdenken kann.

## Die zur Wolga zogen . . .

**Schicksalsroman um die ersten Wolgadeutschen.**

**Von A. von Sazenhofen.**

**Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.**

(52. Fortsetzung.)

Alles Leben hat nun wieder einen beschwingten Rhythmus. Der Nachwuchs ist da, man weiß, wofür man arbeitet und spart.

Im Frühjahr findet das große Fest des Baumpflanzens statt. Paul Kraftrecht und Dietrich Devitz setzen beglückt jeder seine sechs Bäumchen in die Erde. Es war der schönste Tag in ihrem Leben, das nun gleichmäßig zwischen Aussaat und Ernte, zwischen mannigfaltiger Sorge und mancher Freude dahingeht, wie jedes Leben, das auf Arbeit gestellt ist und das die Kraft zu bauen, zu erhalten und zu mehren in sich trägt.

Es scheint aber doch, als sollte der Stamm nur auf zwei Augen stehen bleiben, als sollte immer nur einer das Erbe tragen und weitergeben an den Nächsten. Stephan Devitz und Leonhardt Kraftrecht bleiben allein. Sie haben keine Geschwister.

*

Abermals sind siebzehn Jahre ins Land gezogen, als Dietrich Devitz eines Tages zu den beiden Jünglingen sagt: „Es kann sich jeder von euch aus der Hürde ein Pferd aussuchen, welches ihm zusag. Ich habe in Saratow zu tun, und ihr dürft mich begleiten."

Da gibt es eine Stunde lang ein tolles Reiten auf ungesattelten Pferden rings um die Hürde.

„Ich nehme den Rappen!" ruft Stephan Devitz seinem Freunde Leonhardt Kraftrecht zu. „Er ist wild wie der Teufel! Aber das ist mir gerade recht! Nimm du diese Fuchsstute dort, Leon! Du wirst sie meistern! So wild ist sie freilich nicht wie der Rappe!"

Dietrich Devitz kommt hinzu.

„Was fällt euch ein! Bist du toll geworden, Stephan? Es ist keine Rede von den Zweijährigen — damit macht man keine Distanzritte! Ich werde euch die Pferde bestimmen! Komm sofort herunter von dem Rappen!"

Dabei spricht ein leises und stolzes Glück aus dem heimlichen Lächeln, das in seinen Mundwinkeln sitzt. —

Nach dem Essen fragt Stephan Devitz: „Darf man wissen, Vater, was du beim Kontor zu tun hast? Haben sie uns wieder eins aufgepelzt?"

Dietrich Devitz schiebt seinen Teller zurück. „Es handelt sich um die Namen unserer Kolonien. Die Krone hat sich doch das Recht vorbehalten, sie zu benennen. Für die Kolonien am Tarlyk haben die damaligen Direktoren Le Loy und Pietet zumeist französische Namen für unsere deutschen Siedlungen gewählt. Unsere Väter und Großväter haben sich allerdings einen Dreck darum gekümmert. Sie haben ihre eigenen deutschen Schreibnamen den Siedlungen gegeben oder die Namen sind eben von selbst entstanden, wie eben heute der Kraftrechthof heute noch Kraftrechthof heißt. Die ausländischen Namen sind einfach zu spät gekommen, wie alles immer zu spät kommt, was die Regierung veranlaßt und in die Hand genommen hat. Aber durch diese Doppelbenennung entsteht natürlich in Schriftstücken, Eingaben und dergleichen ein heilloser Wirrwarr."

„Das kann ich mir denken!" meint Stephan Devitz und wirft seine blonde Stirnlocke genau mit derselben straffen Bewegung zurück, wie einst sein Großvater Hans Devitz. „Ich habe schon so oft darüber nachgedacht, warum die Kolonie Preußen Chaise le Roy heißt."

Dietrich nickt. „Damit ist es aber noch nicht genug. Die Kolonie Gnadental ist zweimal umgetauft worden, zuerst in Andincourt und dann in Cassitzkaya. Da soll sich der Teufel auskennen! Dann sind russische Namen verordnet worden, für Schaffhausen Wolkowo, für Unterwalden Podljeoje und so fort."

„Das ist unerhört!" entrüstet sich Stephan. „Vater! Du wirst es doch dem Kontor klarmachen, daß wir das nicht dulden! Wir sind Deutsche und wollen nach innen und nach außen unser Deutschtum bewahren! Sie sollen es sich nicht einfallen lassen, uns russisch machen zu wollen! Und wenn wir noch tausend Jahre hier sind an der Wolga."

Da steht Dietrich Devitz auf und streicht mit einer raschen Bewegung Stephan über das blonde Haar.

*

Vater und Sohn Kraftrecht und Leonhard Kraftrecht reiten von Saratow heim.

Wie ein Glutball liegt die Sonne über der Steppe, die weithin aufgepflügt und angebaut ist, und Dietrich Devitz weist mit einer weisenden Handbewegung in die Ferne. „Ich meine, für das, was deutscher Fleiß hier geschaffen, müßte man sie zwingen können, uns unsere deutschen Ortsnamen zu belassen. Merke dir, Stephan, und auch du, Leon, der Streit wird bleiben, wir werden unsere Rechte immer nur kämpfend bewahren!"

Stephan Devitz wirft den Kopf auf. „Ich habe geglaubt, ich müßte dem Kerl an die Gurgel springen! Das ist ja eine unerträgliche Bevormundung! Wenn wir keine politische Freiheit haben und durch die unsinnigen Gesetze überall eingeengt sind, wie sollen wir da weiterbauen und vorwärtskommen? Vater! Warum schließen wir uns denn nicht zusammen? Ich meine nicht, wir allein, sondern alle deutschen Siedler in Rußland, die am Schwarzen Meer, in Sibirien, in Wolhynien und am Kaukasus. Wenn wir so ziffernmäßig beachtlich geschlossen in Erscheinung treten —"

„Du hast schon recht! Aber dafür sind die Dinge noch nicht reif. Vielleicht bleibt es dir einmal vorbehalten!"

*

Am Waldsaum singen die Vögel in den Bäumen, und eine stille Abendsonne scheint mit schrägen Strahlen in das offene Grab, in das Georg Körner, der Letzte der alten Garde, hinabgesenkt wird.

Weinend stehen die Frauen, ergriffen die Männer.

Am Abend sagt Tom Kraftrecht leise zu Walpurga: „Jetzt sind wir die Alten, ich, Konrad und Hermann und du, Regina und Franziska." Und er legt Stephan und Leonhardt die Hände auf die Schultern: „Sorgt für den Nachwuchs, auf daß die Geschlechterkette nie enden möge!"

(Fortsetzung folgt.)

## Kartoffelkäferabwehrdienst.

Nächster Suchtag der Anbauer von Kartoffeln und Tomaten am **Sonnabend, dem 29. August d. J.** Muß das Suchen wegen schlechter Witterung ausfallen, ist am nächstfolgenden Tage zu suchen. Unterlassenes Suchen wird nach den gesetzlichen Vorschriften geahndet.

Halver, den 24. August 1942.

**Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:**
Steller.


## Tanzschule!

**Ab Freitag, den 28. 8. 42, abends 8 Uhr beginnend,** unterrichte ich im Saale des Herrn **H. Frommann** in **Carthausen**

**in modernen deutschen Tänzen!**

Unterrichtsabende: Mittwochs und Freitags.
Um rege Beteiligung bittet

**Fr. Kattwinkel,** Tanzlehrer.

## Auf Ebbe folgt Flut

Ein Naturgesetz, das auch im geschäftlichen Leben als Beispiel dient. Denn, wenn die Zeit so bleiben würde, wie sie gegenwärtig eine Ausnahme ist, dann brauchen Sie, Herr Geschäftsmann, nicht an die Zukunft zu denken. Aber es ändert sich auch dieser Zustand. Auf Ebbe folgt wieder Flut. Dann müssen Sie vorgesorgt haben. Sie müssen sich Kunden gesichert haben. Und heute ist es an der Zeit, mit dieser Vorsorge zu beginnen. Anzeigen in dieser Zeitung sind die Verbindung zu vielen Tausenden, die auch später Ihre Kunden sein können. Gewinnen Sie die Leser dieser Zeitung als Kunden für die Zukunft!


## In jedem alten Kleid hält sich ein neues versteckt



So geht das wohl in jeder Familie: Mal hat die Mutter ein Kleid abgetragen oder es ist zu eng geworden, mal ist ein Hemd vom Vater schadhaft geworden, und nun wandern die Sachen in die Mottenkiste oder in den Flickbeutel. Was sind das heute für dankbare Fundgruben! Aus Mutters altem Rock kann ein neuer für die Tochter werden, aus Papas Oberhemd läßt sich eine prächtige Spielhose für Bubi machen usw. usw. Allerdings muß bei dieser Umwandlung erst einmal der Stoff der alten Sachen „auf neu" gezaubert werden, der ja meist in den Farben und auch sonst unansehnlich geworden ist. Man trennt also die Sachen auf, entfernt sorgfältig alle Fäden und wäscht den Stoff, bevor man ihn neu verarbeitet. Soweit es sich dabei um Kleider aus Kunstseide, Zellwolle und Mischgeweben handelt oder Damen- und Herrenwäsche, beachtet man genau folgende Waschvorschrift:

Man gibt 1 Löffel voll von dem Waschmittel für Feinwäsche in 4 Liter lauwarmes Wasser. Nach dreistündigem Einweichen drückt man das Waschgut leicht durch, ohne etwa Stoff auf Stoff zu reiben. Farbempfindliche Sachen werden nicht eingeweicht; man vergesse hier nicht einen Essigzusatz. Nach dem Spülen rollt man die Stücke in einem Tuch aus und läßt sie ausgebreitet trocknen. Bevor sie ganz trocken sind, also in noch feuchtem Zustand, werden sie mit mäßig warmem Eisen von links gebügelt. Kreppartige Gewebe sollen getrocknet gebügelt werden, da sie sonst ihren Charakter verlieren.

Bei aller Feinwäsche ist es wichtig, sie richtig zu sortieren. Helle und dunkle Sachen sollen getrennt eingeweicht und auch getrennt gewaschen werden. Um Waschmittel zu sparen, werden in demselben Waschbad, in dem die hellen Sachen gewaschen wurden, nachträglich die dunklen Sachen gereinigt.

Vorheriges dreistündiges Einweichen in Feinwaschmittellösung ergibt die größte Ausnutzung der Waschkraft. Im Gegensatz zur Weißwäsche darf aber einem solchen Einweichbad auf keinen Fall Soda zugegeben werden.


## Raum z. Unterstellen von Möbeln

in Schalksmühle oder Umgebung **gesucht.**

Briefe unt. **M. S.** an die Geschäftsst. d. Zt. in Schalksmühle, H. Piepenstock.

## Unsere Soldaten

sind gerne über alle Vorkommnisse in der Heimat unterrichtet. Dieses geschieht am besten durch die Zusendung der Heimatzeitung, denn sie hält die Verbindung mit der altgewohnten Umgebung aufrecht.

**Lassen Sie sich daher diese Zeitung täglich von uns nachsenden.**

**Suche**
für sofort eine

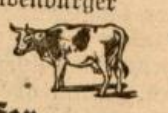
## Hausgehilfin

Zu erfragen in der Geschst. dsr. Ztg. in Halver.

**Verhütet Brandgefahr!**

Erhielt wieder eine Auswahl hochtr., frischmelke rot- und schwarzbunte Oldenburger

**Kühe und Rinder** sowie





**Läuferschweine**

**Robert Zapp,**
Schalksmühle, Ruf 424.